

ste ihn doch nicht gegen eine Verweisung schützen. Er mußte Madrid verlassen und sich 25 Stunden davon entfernt halten. Er erhielt eine Compagnie in der Miliz von Estremadura und zugleich den Befehl über eine alte Festung in dieser Provinz. Um diese Zeit nahm auch die godoy'sche Familie einen adelichen Titel und ein adeliches Wappen an. Sie nannte sich von Alvarez.

Karl III. starb und sein Sohn Karl IV. gelangte auf den spanischen Thron. Manuel Godoy von Alvarez war, trotz der Verweisung seines Bruders, bei der Garde geblieben, und noch vor Karl III. Tode der Prinzessin von Asturien als ein sehr guter Guitarrenspieler empfohlen worden. Die Prinzessin liebte dies Instrument leidenschaftlich. Die Gunst, zu welcher Manuel Godoy bei ihr gelangte, nahm immer mehr zu, und zu seinem Glück starb Karl III., noch ehe er etwas von ihm erfuhr. Von nun an stieg Manuel Godoy von einer Stufe der Ehre zur Andern, er erhielt Orden und ungeheuere Einkünfte; sein ältester Bruder Luis wurde zwar auch nicht vergessen, aber er erhielt doch bloß Titel und Geld. Die nunmehrige Königin empfahl Manuel Godoy von Alvarez dem Könige; dieser gewann ihn lieb; er war ein unentbehrlicher Gesellschafter seiner Gemahlin; er wurde Grande von Spanien, Herzog von Alcudia, und endlich im Jahr 1795 Principe de la Paz. Vom Könige erhielt er ein Herzogthum geschenkt, er bekam die Einkünfte von mehreren verfallenen Klöstern, und wurde zum Generalis-

simus der Landarmee und der Flotte ernannt. Sein Glück erweckte die Eifersucht der Großen; die Geistlichen waren ihm wegen mancher Neuerungen nicht gewogen. Wer sich ihm aber widersetzte, der wurde verwiesen oder eingesperrt. Er machte das Glück seiner ganzen Familie; Eine seiner Schwestern wurde Kammerdame der Königin, sein ältester Bruder Commandant der Leibgarde und er verband sich mit mehrern großen Familien, und da die Gnade des Königs und der Königin grenzenlos war, so gab ihm endlich die Letztere eine Anverwandtinn des Königs zur Gemahlin, ob er schon, wie es allgemein heißt, verheurathet gewesen seyn, und diese seine erste Gemahlin auch noch jetzt leben soll. Durch seinen ungeheuern Einfluß, seine Macht und seinen Glanz erweckte er sich viele Feinde, unter welche auch der bisherige Prinz von Asturien, nachherige König Ferdinand VII. gehört. Der Adel konnte es ihm nicht verzeihen, daß er, von dunkler Herkunft, so hoch gestiegen war, und daß er so viele neue Einrichtungen gemacht hatte. In frühern Zeiten war er ein großer Feind der Grundsätze, die man damals die französischen nannte, allein späterhin hat er seine Meinung gänzlich geändert. Er glaubte, daß spanische Interesse sey genau mit dem französischen verbunden, und daher unterstützte er kräftig die Maaßregeln, welche die französische Regierung gegen die Engländer ergriff.

Die letztern Schicksale dieses Glücksgünstlings sind aus den Zeitungen bekannt. In der Katastrophe, wo der Prinz von Asturien seinen greisen